

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Matthias Jäggi, evangelisch-reformiert

26. Februar 2023

Total überwacht, rundum beschützt

Ps 139

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer

Neulich war ich bei einem Paar zu Besuch, das ein Kind bekommen hatte. Auf dem Tisch, an dem wir sassen, stand ein Babyphon. Eines, das nicht nur Ton überträgt, sondern auch Bild. Offenbar hängt da über dem Kinderbett eine Kamera. Was mich irritiert hat, war, dass das Kind im angrenzenden Zimmer schlief, also in Hörweite, und weil die Tür zum Kinderzimmer einen Spalt breit offenstand, auch in Sichtweite.

Ich stellte mir vor, wie das weitergehen würde; wenn das Kind in den «Chindsgi» kommt, würde es am Handgelenkchen vermutlich eine Smartwatch tragen, mit einem GPS-Sender, so dass die Eltern jederzeit checken können, wo sich das Kind gerade aufhält. – Die Grenze zwischen Fürsorge und Überbehütung ist wohl fließend. Wenn Eltern zu Überbehütung neigen, nennt man sie Helikoptereltern. «Tu-tu-tu-tu-tu», kreisen sie über dem Nachwuchs ...

Wer den Psalm 139 liest, könnte zum Schluss kommen, dass es auch einen Helikoptergott gibt. Der Psalm beginnt so:

*HERR, du erforschst mich und kennst mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.*

Gott ist wie Google, wenn beim Handy die Standorterkennung aktiviert ist: Sieht alle meine Wege, rund um die Uhr! – Dann heisst es im Psalm:

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

«Tu-tu-tu-tu-tu», Helikoptergott! – Die Beterin oder der Beter dieses Psalms ist darüber selbst leicht irritiert und formuliert:

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Wenn wir den Psalm heute auf uns wirken lassen, geht es uns möglicherweise ähnlich: leichte Irritation ob der Allgegenwart Gottes. Möchte ich wirklich eine solche 360-Grad-Überwachung? Je nach dem steigen Fluchtgedanken auf. Bloss: Das mit der Flucht funktioniert nicht. Mindestens nicht aus Sicht des zweiten Teils von Psalm 139:

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

So tönt es in diesem zweiten Psalm-Teil. Gott ist überall: über mir, unter mir, östlich und westlich von mir. Helikoptergott, Satellitengott, einer, der uns wie ein Satellit im Weltall dauernd umkreist. Totalüberwachung.

Es ist zum Davonlaufen – nur geht das eben nicht. Es ist zum Davonlaufen – nur: will ich das wirklich? Ja, manchmal sehne ich mich nach Autonomie, nach Selbständigkeit, dass niemand mich überwacht. Manchmal sehne ich mich aber auch nach Schutz, dass jemand über mir wacht. Es konkurrieren verschiedene Bedürfnisse in mir. Meine Vermutung ist die: Je sicherer die Lebensumstände, desto grösser das Bedürfnis nach Autonomie. Je unsicherer die Lebensumstände, desto grösser das Bedürfnis nach Schutz.

Letzten Mittwoch hat die Passionszeit begonnen. Christinnen und Christen rund um die Welt erinnern sich an den Kreuzweg Jesu – wie er gelitten hat, und wie Menschen heute leiden – unter Krieg, unter Erdbeben, unter kollektiven und ganz persönlichen Katastrophen. Wer leidet, fühlt sich vermutlich nicht von Gott bedrängt, sondern eher von Gott verlassen. Wer leidet, sehnt sich danach, dass da ein Gott sei, der einen von allen Seiten umgibt und seine Hand über einen hält.

Ob wir uns von Gott total überwacht oder rundum beschützt fühlen, das hängt auch davon ab, wie wir uns Gott vorstellen, was für ein Gottesbild wir haben. Dazu gibt es im dritten Teil von Psalm 139 einen überraschenden Hinweis. In der Luther-Bibel, aus der ich bisher zitiert habe, beginnt dieser Teil so:

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Die Zürcher Bibel übersetzt etwas näher am hebräischen Bibeltext:

Denn du bist es, der meine Nieren geschaffen, der mich im Leib meiner Mutter gewoben hat.

Gott webt?! In diesem dritten Teil von Psalm 139 begegnet uns Gott als Weberin! Nicht als Herr, noch weniger als Überwachungssatellit, der um uns kreist, sondern als Weberin. Für mich ist das eines der schönsten Bilder aus dem Schatz der biblischen Gottesbilder – Gott als Lebensfäden-Weberin. Und genau an dieser Stelle im Psalm verändert sich bei der betenden Person etwas. Im ersten Psalm-Teil hiess es noch:

Diese Erkenntnis – nämlich dass Gott immer und überall da ist – ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Jetzt heisst es:

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Der betende Mensch entdeckt sich als ein Wunderwerk Gottes. Die Irritation wird kleiner, das Staunen wird grösser. Das Unverständnis vom Anfang verwandelt sich in Einverständnis: Du bist ja gar nicht ein Kontrollfreak, Gott, sondern wendest dich zu, verwebst meine Lebensfäden zu einem kostbaren Lebensteppich. Ich brauche mich nicht total überwacht zu fühlen. Du beschützt mich rundum. Ich muss nicht davonlaufen vor dir, sondern bin gerne in Beziehung mit dir – in Zeiten des Leids und in Zeiten der Freude.

Das, liebe Hörerinnen und Hörer, wäre jetzt ein schöner Moment für das Amen. Aber der Psalm hat noch einen vierten und letzten Teil. Der beginnt so:

*Ach Gott, wolltest du doch die Gottlosen töten! Dass doch die Blutgierigen von mir wichen! Denn sie reden von dir lästerlich ...
Ich hasse sie mit ganzem Ernst; sie sind mir zu Feinden geworden.*

Nachdem der Helikoptergott zu einer Lebensfäden-Weberin geworden ist, nach diesem Happyend, plötzlich ein seltsam aggressiver Ton, der die Idylle stört. Die betende Person fühlt sich bedroht. Da sind andere, die sagen: Vergiss Gott ... Religiöse Gefühle sind verletzlich. Ich merke das manchmal

selbst, wenn irgendwelche Leute sich maximal herablassend zu Glaubensfragen äussern. Aber deswegen Gott bitten, er solle die sogenannten Gottlosen töten? – Nein, das will ich nicht! Da möchte ich mich an diejenigen biblischen Stimmen orientieren, die uns Menschen Vergebung und Versöhnung ans Herz legen. – Der Psalm endet so:

*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.*

Ewig, voller Zukunft ist unser Weg dann, wenn wir als von Gott rundum Beschützte einander beschützen, wenn wir fürsorglich leben. Ewig, voller Zukunft ist unser Weg dann, wenn wir uns von Gott, der Weberin, motivieren lassen, mitzuweben an gutem Leben.

Amen

*Matthias Jäggi
Gänsackerweg 8, 5073 Gipf-Oberfrick
matthias.jaeggi@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.